



Beschlussvorlage

Sitzungstermin	30.11.-2.12.2007
Tagesordnungspunkt	12
Betreff: Broschüre „Finanzkapitalismus – Geldgier in Reinkultur!“ vom Bereich Wirtschaftspolitik beim BuVo	

Entscheidung
<input checked="" type="checkbox"/> beschlossen
<input type="checkbox"/> mit Änderungen beschlossen
<input type="checkbox"/> zurückgestellt
<input type="checkbox"/> abgelehnt
<input type="checkbox"/> zur Kenntnis genommen

Inhalt:

Der Bundesjugendvorstand (BJV) beschließt, die für die Broschüre „Finanzkapitalismus – Geldgier in Reinkultur!“ Verantwortlichen aufzufordern, diese sofort aus dem Sortiment und dem Internet zu entfernen. Weiterhin werden die Verantwortlichen aufgefordert eine neue Broschüre frei von verkürzter Kapitalismuskritik und antisemitischen Karikaturen zu entwickeln. Der Antrag wird an den Bundesvorstand und den Gewerkschaftsrat weitergeleitet.

Begründung/Erläuterung:

Im Oktober 2007 veröffentlichte die Abteilung Wirtschaftspolitik beim ver.di Bundesvorstand die Broschüre „Finanzkapitalismus – Geldgier in Reinkultur!“. Darin verlieren die AutorInnen bei ihrer Kritik am kapitalistischen System, den Blick für ökonomische Gesamtprozesse, was eine Unterscheidung von der „verkürzten Kapitalismuskritik“ der Nazis nicht mehr möglich macht. Garniert werden die Texte zusätzlich mit allerlei antisemitischen Karikaturen. Bereits 2005 kritisierte die ver.di Jugend, die Redaktion der IG Metall Mitgliedzeitung für den Inhalt ihres Leitartikels „Die Aussauger“ und die darin verwendeten Karikaturen.

Wir kritisieren nun wieder vor allem die einseitige und reduzierte Kritik des „Finanzkapitals“, denn erst diese Sphäre der kapitalistisch organisierten Gesellschaft ermöglicht über Kredite dem „produktiven“ Kapital sich per Warenproduktion zu akkumulieren (bzw. zu verwerten; d. h. über die „Ausbeutung“ von Lohnarbeit sich zu vermehren, aus Geld mehr Geld zu machen). Beide Sphären, die des Finanzkapitals wie auch die des produktiven Kapitals, sind daher aufeinander angewiesen und es ist theoretisch unsinnig wie auch praktisch unmöglich, beide von einander zu trennen. Im übrigen entscheidet auch das „Finanzkapital“ nicht willkürlich oder losgelöst von der „realen Wirtschaft“ wo und wie es agiert, sondern reagiert mit seinen Entscheidungen auf Urteile, die sich vorher im Markt realisiert haben.

Jede Bankkundin würde ihrer Bank auch was erzählen, wenn durch eine andere Politik das Sparguthaben verjubelt würde.

So bleibt von der ganzen Banken- und Finanzinvestorenkritik nur das „Sündenbock-Suchen“ übrig, obwohl es aus gewerkschaftlicher Sicht darum ginge, aufzuklären, wie der verselbstständigte Zweck des kapitalistischen Wirtschaftens all die „Sachzwänge“ produziert, mit denen wir uns tagtäglich rum-

schlagen müssen!

Die Heuschreckenmetapher ist in Deutschland spätestens seit Veit Harlans "Jud Süß" eindeutig antisemitisch besetzt: "Wie die Heuschrecken fallen sie über uns her!" Dass die Juden Träger der „Geldgier“ seien, gehört zu den bis heute am hartnäckigsten verbreiteten antisemitischen Stereotypen. Die Kombination aus beidem bereits auf dem Titelblatt, der Broschüre bietet geradezu ideale Andockpunkte für antisemitische Projektionen, auch, wenn die VerfasserInnen sicherlich keine Ambitionen hatten, dass ihre Broschüre in diese Richtung interpretiert wird.

Wir meinen, dass Gewerkschaften heute dringender denn je kapitalistische Entwicklung als einen Prozess der selbst verursachten „Sachzwänge“ kritisieren müssen – und auch die Diskussion um gesellschaftliche Alternativen vorantreiben sollten! Doch das bedeutet gerade nicht die Ursache allen Elends bei „fremden“ Konkurrenten oder den „anonymen Finanzinvestoren“ zu suchen! Gewerkschaften müssen aufklären, wie jeder „Standort“ mit all den negativen Erscheinungen wie Lohnsenkungsprogrammen auf die verschärfte Konkurrenz am Weltmarkt reagiert und genau dadurch den Zwang zur intensivierten Ausbeutung reproduziert und den Unterbietungswettbewerb weiter verstärkt!

Noch mal: Wie wollen den Verantwortlichen keine bewussten Absichten in diese Richtung unterstellen. Uns geht es um eine weit in der Gewerkschaft verbreitete erschreckende Unkenntnis oder Unsensibilität mit diesen Themen, die dringend überwunden werden muss.